Vermischtes.

— **Das Züchtigungsrecht.** Dem weitverbreiteten Irrthum, daß man berechtigt sei, einem Knaben, den man auf einer Unart ertappt, auf der Stelle eine mäßige Züchtigung angedeihen zu lassen, ist der Hausbesitzer Bähne, der gestern wegen Körperverletzung vor dem Berliner Schöffengericht stand, zum Opfer gefallen. Bähne besitzt ein Haus in der Moseler Straße und hat die Aufsicht über einen außerhalb unbebauten Platz übernommen. Dieser ist der Tummelplatz für die dortige Jugend. Die Knaben, die Gruben machten, mit Steinen warfen und sonst allerlei Unfug trieben, wurden häufig von dem Angeklagten fortgejagt. An einem Apriltage erwischte er einen elfjährigen Jungen, welcher der Aufforderung, die Grube zu verlassen, nicht Folge leisten wollte. Bähne zog ihn hervor und versetzte ihm eine Ohrfeige. Er will nicht daran gedacht haben, daß er in der Hand ein Schlüsselbund hielt; der Knabe erlitt dadurch drei leichte Anschwellungen am Hinterkopfe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 50 ℳ Geldstrafe. Niemanden, außer den Eltern, stehe das Züchtigungsrecht über ein Kind zu.

V. **Erfurt,** 17. Mai. Am 22. August 1901 werden 100 Jahre verflossen sein, seit die Stadt Erfurt der Krone Preußens einverleibt wurde. Der Gedenktag soll festlich begangen werden, die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. Erfurt hatte vor seiner Einverleibung in Preußen ca. 1000 Jahre lang zu Mainz gehört; es kam übrigens nach der Schlacht von Jena an Frankreich, bis es nach dem Wiener Congreß wieder an Preußen fiel.

R. **Ein ungedruckter Brief von Anastasius Grün,** der kürzlich von der Bibliothek der Stadt Wien angekauft wurde, gewinnt bei der heutigen politischen Bedeutung Oesterreichs und des deutschen Reiches erhöhte Bedeutung. Dieser Brief, den der Dichter (Anton Alexander Graf Auersperg) vom 16. März 1849 aus Thurn am Hart an einen vertrauten Freund richtete, wurde, als er noch im Privatbesitze war, der Grazer „Tagespost" mitgetheilt und lautet nach Hinweglassung der Einleitung und des Schlusses:

„Es freut mich sehr, daß wir im Weentlichen über den Stand der Dinge in Wien und auch anderwärts übereinstimmen; auch wirst Du mir zugestehen, daß quantitativ die Fehler von oben und die Fehler und Gebrechen von unten sich so ziemlich die Waage halten; wie sie aber einander gegenseitig erzeugten und steigerten, mag nur Jener richtig beurtheilen, dem das ganze politische Gebrechen unserer Tage in allen Einzelheiten überschlich vor Augen liegt. Daß aber der größere Theil der Schuld die Lässigkeit, Unaufrichtigkeit und Unklarheit der oberen Regionen treffen müsse, dünkt mir insoferne annehmbar, als man zunächst auf den Höhen des Staatslebens Thatkraft, Offenheit und klaren Ueberblick suchen sollte. Wenn Du mich „conservativ" und „schwarzgelb" nennst, so möchte ich diese Bezeichnung zwar nicht ablehnen, aber auch nicht annehmen, ohne mich darüber deutlicher erklärt zu haben. Wie dem physischen Körper besonnene Bewegung eben zur Erhaltung dient, so sehe ich in organischer, ihres Zieles bewußter Fortschrittsbewegung die Gesundheit und Erhaltung des Staatskörpers. Sprünge und Purzelbäume, denen die Masse Beifall klatscht, taugen hier wie dort nicht und die geschicktesten Seiltänzer, hier wie dort, stürzen doch in der Regel an gebrochenen Hälsen. Mein Conservativismus ist nicht der Stillstand, sondern das rechte Maß der Bewegung, nur Geist und Gesittung können die Bahnen vorzeichnen, die zu den höchsten geistigen und sittlichen Gütern führen. — Wenn ich es schmerzlich empfand, daß die Völkerschaften Oesterreichs, die gegenseitig eine ohne die andere gar nicht bestehen können, bei Lösung der alten Bande wild aufeinander tummelten, statt sich im Sinne der Freiheit und Gegenseitigkeit enger zu verbrüdern, wenn ich tief trauern mußte, als ich das schöne Oesterreich nur durch die Schuld seiner Söhne (sie das in der Geschichte einzige Beispiel eines angeblichen Patriotismus geben, dessen Ziel die Zerstückelung des eigenen Mutterlandes dieß) dem Zerfalle immer näher sah, wenn ich es für eine würdigere Aufgabe unserer jungen Freiheitsdämpfer hielt, die alten Landesfarben wieder zu Ehren zu bringen, statt sie zu behaden, so hast Du darin ein Bild meines Schwarzgelbthums. Dieses aber verhindert mich nicht, insoferne einen Zusatz von Roth zu wünschen, als ich den möglichst innigen Anschluß an Deutschland, unseren Blutsverwandten, den Träger der Bildung und Sitte, den Vorkämpfer unserer Freiheit, dem uns leider aufgezwungenen Russenbündnisse vorgezogen hätte. Gott sei es geklagt, daß diesmal aber von Deutschland aus die Grundlage unseres künftigen staatlichen Zusammenlebens so vergriffen ward, daß Oesterreich ohne Selbstmord darauf nicht eingehen kann! Auch über Bauernfeld theile ich Deine Meinung. Ich fand ihn unmittelbar vor den October-Ereignissen in solcher Aufregung und Gereiztheit, daß ich weiter Lange in der Besorgniß schwebte, auch ihn unter den am ärgsten Compromittirten nennen zu hören. Auch er schien an der so häufig grassirenden Ehejuchtepidemie unserer Altros, deren jeder in sich den Embryo eines künftigen Ministers verführte, angesteckt und mochte sich für ebenso fähig wie seinen ehemaligen Stubengenossen Dobloff halten, dem „Weltgeist" das Portefeuille zu überlassen. Zu letzterer Beziehung hatte er freilich nicht ganz unrecht; aber ich hätte Bauernfeld doch gerne frei von jener Krankheit gesehen, sein erstes schönes Auftreten wäre unentstellt geblieben. Frank's Metamorphose läßt sich Blatt für Blatt in seinem Journal verfolgen, er ist aber kein fertiger Charakter, der es über sich vermochte, durch Widerstand oder wenigstens durch passives Verhalten der ihn bewältigenden Strömung, die ihn mitriß, zu entgehen. Was Du mir aus Seb. Brunner's „Blöden Rittern" mittheilt, macht mich begierig, das Ganze und den Angriff auf mich im Zusammenhange kennen zu lernen, um darnach zu beurtheilen, ob ich dem Wüstlein dafür nicht an den Leib gehen soll? Da ich rücksichtlich meiner ehemaligen Unterthanen, unter denen ich in der Zeit der ärgsten Aufregung lebte und nicht ein beleidigendes Wörtchen erfuhr, ein völlig reines Gewissen habe, kann ich es wohl wagen, mit dem Lügengeiste eine Lanze zu brechen . . ."

Zur Erklärung einiger Stellen des Briefes sei mitgetheilt, daß Auersperg infolge der Frankfurter Septemberunruhen die Paulskirche verließ, sich in Wien nur kurze Zeit aufhielt und bei der Ermordung Latours (6. October) schon in Thurn am Hart war. Die Schritte in Deutschland, die er bedauert, sind die Verfassungsberathung in Frankfurt, noch nicht die Kaiserwahl, welche erst am 28. März 1849 stattfand. Ludwig August Frankl und Sebastian Brunner brauchen wohl nicht erklärt zu werden. Unter „Fr. Journal" sind wohl die Sonntagsblätter gemeint, Brunner redigirte Wiener Kirchenzeitung. Die noch 1848 erschienenen „Blöden Ritter" hatten den Nebentitel „Poetische Galerie deutscher Staatsmänner". Unter dem Titel „Don Quixote und Sancho Pansa auf dem liberalen Parnaße" richtete Brunner 1886 noch, als Grün schon zehn Jahre todt war, gegen ihn und Bauernfeld Invectiven.

— **Die Wiese vor Goethe's Gartenhaus in Weimar.** Herr Dr. W. Bode schreibt der „Fr. Z." aus Weimar: „Das Gerücht, daß auf der Wiese vor Goethe's Gartenhaus die Bäume gefällt würden, um einer Reitbahn mit Hürden Platz zu machen, bedarf der Correctur. Zwischen Goethe's Garten dem „Stern" und der Ilm liegt eine kleinere Wiese, die man auf den Bildern mit sieht; hinter ihr erblickt man, wenn man von Weimar kommt, das bekannte weiße Häuschen zuerst, und nur sie darf als „die Wiese vor Goethe's Gartenhause" bezeichnet werden. Auf dieser Wiese ist kein Baum gefällt und keine Reitbahn angelegt, sondern es ist nur ein ganz kleiner Graben vertieft, um die Wiese etwas trockener zu machen. Wenn man an das Ende von Goethe's Grundstück gelangt, sieht man eine zweite größere Wiese vor sich, und nur auf dieser geht wirklich etwas vor. Aber auch hier ist von Hürden und Hindernissen keine Rede, es ist nur planirt und ein verlassenes Flußbett ausgefüllt worden; die wenigen Bäume, die dabei fallen mußten, vermißt das Auge nicht, denn es bleiben ihrer genug übrig. Auf dieser Wiese werden nun zwei Ringe von Sträuchern angepflanzt, damit der junge Großherzog innerhalb dieses Gesträuchs sich im Reiten erholen kann, ohne von Zuschauern behelligt zu werden. Man kann einen Fürsten wohl nicht ganz auf die öffentlichen Reitwege verweisen, und schließlich gehört ihm die Wiese, auf der er sich zu erholen wünscht. Es lag allerdings die Besorgniß nahe, daß die beliebten Wege an der Ilm dem Publicum entzogen werden könnten, aber ich kann nach genügender Erkundigung versichern, daß eine solche Absicht nicht besteht. Ebensowenig besteht Gefahr, daß der Blick vom südwestlichen Theile des Parkes nach Goethe's Gartenhäuschen verdeckt werde oder sonst leide; die Wiese wird etwas buschiger als bisher, das ganze Bild bleibt aber so schön wie es war. Man kann uns also ruhig zu den bevorstehenden Festtagen besuchen; auch in Weimar weiß man, welchen Schatz man an den classischen Traditionen besitzt."

— Der Allgemeine Deutsche Privatschullehrer-Verein hält vom 27. bis 29. Mai in Jena seinen vierten allgemeinen Privatschullehrertag ab. Für die Hauptversammlung, die Dienstag früh 9 Uhr beginnt, sind folgende Vorträge angemeldet: C. W. Debde: „Angriffe auf Privatschulen"; H. Stoy: „Staat, Schule und Erziehungsanstalt"; F. Roth: „Forderungen der Privatschule an Staat und Gemeinde". Am Mittwoch finden Sectionssitzungen der militärberechtigten und der Mädchenschulen statt. Ferner ist der Besuch der Stoyschen Schule in Jena und der Schaffner'schen in Gumperda geplant.

— **Ein Fragment des „Vaterunser".** Einen wichtigen Fund aus Megara bespricht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, Rudolf Knopf (Marburg) im neuesten Heft des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts; es ist eine unscheinbare, rothbraune Scherbe mit einer Inschrift. Durch diese wird sie zu einem Unicum, denn die Schrift bietet in acht Zeilen ein Fragment des „Vaterunser", während wir bisher ein inschriftlich überliefertes „Vaterunser" noch nicht besaßen. Das Gebet ist nach dem Matthäus-Texte mit nur geringen Abweichungen von der handschriftlichen Ueberlieferung gegeben, aber ohne die Doxologie am Schlusse; daraus, sowie aus der Form der Buchstaben, der Orthographie und der Form des Monogramms Christi am Schlusse läßt sich die Scherbe ins 4., spätestens ins 5. Jahrhundert versetzen. Die Inschrift wurde in den Thon eingeritzt, bevor die Platte gebrannt war, und sollte zweifellos als Schutz- oder Zaubermittel dienen, wie wir das von anderen ähnlichen Inschriften christlichen Charakters bestimmt wissen. Die Scherbe ist ins Nationalmuseum in Athen gekommen.

— **Ein dänisches Trinkerinnenasyl** bildet den Gegenstand der Erörterung in der Kopenhagener Presse. Es soll auf dem Lande in schöner und gesunder Gegend errichtet werden und der hauptstädtische Frauenverein „Concordia" fordert zu Geldsammlungen für diesen Zweck auf. Die Trunksucht bei den Frauen der breiteren Volksschichten ist in Dänemark ein altes Uebel. Neuerdings soll die Neigung auch die gebildeteren Frauenclassen ergriffen haben, wobei außer Cognac namentlich Kölnisches Wasser besorgt wird. Besonders häufig sollen die Radfahrerinnen zu diesem Anregungsmittel greifen, und nicht ganz selten sieht man in Kopenhagen, wie eine wohlgekleidete junge Dame, gänzlich berauscht, mit ihrem Rade von einem Polizisten auf die Wache geführt wird.

— **Der jüngste „Unsterbliche",** Herr Faguet, der Theaterkritiker des „Journal des Débats", der erst vor ganz kurzer Zeit zum Mitglied der Pariser Akademie erwählt worden ist, befindet sich bereits in einem Conflict mit seinen unsterblichen Collegen. Herr Faguet schreibt nämlich „eine Automobile", während die Akademie als sprachliche Autorität „ein Automobil" als Männchen behandelt. Ein französisches Blatt, das über diese Geschlechtsgegnerschaft berichtet, empfiehlt folgenden Ausweg: Automobil sei männlich, wenn es einen Mann überfahren hat, und weiblich, wenn es eine Frau über den Haufen gerannt hat . . . so ist beiden Auffassungen Rechnung getragen.

— **Ein „Pumpgenie"** Aus dem Büchlein „Die Kunst, Schulden zu machen" von H. Zernitz (Verlag von Fr. Luche & Co. in Hamburg) sei folgende Mittheilung über einen hervorragenden Schuldenmacher wiedergegeben: „Ein Pumpgenie allerersten Ranges war der Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz F., der seines skandalösen Auftretens wegen vor einigen Jahren in aller Munde war. Auf einer seiner Reisen hatte ich Gelegenheit, dieses Pumpgenie par excellence näher zu beobachten. Nehmen wir an, es sei in Posen gewesen und der specielle Ort der Handlung ein dortiges renommirtes Hotel. Mit Mühe und Noth hatte F. in Berlin das Geld für das Bahnbillet aufgebracht; in Posen angekommen, hat er vielleicht kaum noch eine Mark in der Tasche.

„Bezahlen Sie den Kutscher", ruft er, der Droschke entsteigend, dem Hausknecht zu und eilt in die Portierloge.

„Telegramme da für Dr. Fritz F. aus Berlin?"

„Nein!"

Daß F. heute in Posen plaidiren wird, ist stadtbekannt. Mit seiner Frage nach Telegrammen hat sich der Anwalt gleich vorgestellt; man weiß jetzt im Hotel, daß man den berühmten Vertheidiger vor sich hat. Alles kratzbuckelt um ihn herum. Er schlängelt in den Speisesaal.

„Lassen Sie meine Sachen", wendet er sich an den Oberkellner, „hinauftragen und nehmen Sie hier den Schlüssel zu meiner Reisetasche. Sie müssen sich nämlich, so lange ich hier bin, ein wenig um mich bekümmern, mein Freund. Wäsche herauslegen, die Acten hervorsuchen, den Talar säubern lassen, kurzum, für mich sorgen, als wenn sie meine Frau wären. Verstanden?"

„Jawohl, Herr Doctor", erwidert der Oberkellner, erfreut über die Jovialität des berühmten Mannes.

„Und nun, mein Freund — es ist jetzt 11 Uhr und um 12 Uhr beginnt erst die Verhandlung —, stellen Sie mir eine Flasche Pommery kalt und lassen Sie mir ein anständiges Frühstück serviren."

Der Portier nähert sich mit einem Telegramm. Während F. es durchfliegt, will der Oberkellner sich entfernen.

„Hören Sie mal, mein Freund", ruft ihm der Anwalt, ohne sich auch nur im Geringsten um die anderen Anwesenden zu bekümmern, nonchalant nach, „lassen Sie sich von Ihrem Chef, bitte, 500 ℳ für mich geben. Davon schicken Sie telegraphisch 250 ℳ an mein Bureau nach Berlin — hier ist die Adresse — und den Rest bringen Sie mir. Sagen Sie Ihrem Chef, es handle sich um eine dringliche Angelegenheit und er möge das Geld nur ruhig auslegen, ich sei der Dr. F. aus Berlin!"

Der Oberkellner sieht verlegen drein.

„Aber bitte, schnell, mein Lieber, es eilt und ich selbst habe Hunger!"

Fünf Minuten später erscheint der Hotelier selbst, und zwar mit einigen Banknoten in der Hand.

„Ah, der Herr Wirth", ruft F., „es ist gut, daß Sie kommen, ich will Sie etwas fragen. Ich habe heute hier einen Herrn P. zu vertheidigen, wie hoch schätzen Sie den Mann?"

„O, der hat mindestens eine Million, Herr Doctor!"

„Um so besser! Dann geben Sie mir nur gleich lieber 500 ℳ; 250 für mich und 250 telegraphisch an mein Bureau. Ich werde Herrn P. diesen Betrag noch heute an Sie zu zahlen beauftragen."

Der Wirth verneigt sich und geht.

Während der Vertheidiger am reich besetzten Tisch behaglich dejeunirt, erscheint Herr P., sein Client.

„Hören Sie mal, mein Bester", ruft ihm der Anwalt statt jeder Begrüßung entgegen, „geben Sie mir doch bitte schnell 500 ℳ; ich habe mir diesen Betrag eben vom Wirth geborgt."

Bestürzt wendet P. ein: „Aber Herr Doctor, ich habe Ihnen doch das ganze Honorar bereits in Berlin im Voraus bezahlt!"

„So? Na, dann borgen Sie mir mal auf ein paar Tage die Lappalie."

„Herr Doctor, ich kann beim besten Willen —"

„Gut, gut, Herr P., es zwingt Sie ja auch Keiner. Es handelt sich um eine recht unangenehme Sache, die sofort telegraphisch geregelt werden muß. Die Geschichte beunruhigt mich sehr, und ich befürchte, ich werde im Termin heut' nicht so ganz all right sein. Wissen Sie, ich meine, nicht so wie sonst. Sie müssen schon im Voraus entschuldigen. Und dann, eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Wucherns, das ist an sich schon nicht recht sympathisch — —"

„Muß es gleich sein, Herr Doctor?"

„Bad?"

„Die 500 Mark!"

„Na, ich denke, Sie können mir das Geld nicht geben?"

„O gewiß, gewiß, ich dachte nur —. Muß es wirklich sofort sein?"

„Aber Sie hören doch, daß ich es telegraphisch anweisen lassen muß."

„Na, dann will ich mal hier zu meinem Freund E. rumspringen und mir das Geld borgen."

Kaum fünf Minuten später hat F. das Geld. Er nimmt den Hotelier bei Seite und fragt ihn, die fünf einzelnen Hunderter vor sich her schwenkend: „Der P. hat mir eben die 500 ℳ gegeben. Sagen Sie mal, es genirt Sie doch nicht, wenn ich Ihnen Ihre 500 erst von Berlin aus zurückgebe und dieses Geld hier für einen anderen Zweck benutze?"

„Ganz wie es Herrn Doctor beliebt."

„Danke, mein Freund!" Sagts, nimmt Herrn P. bei der Hand und eilt, innerlich über den Doppelpump von zweimal 500 ℳ hocherfreut, aufs Gericht, um einen Wucherer vielleicht vorm Zuchthaus zu retten."

— **Die Perleninseln.** Wer Lust und Muth dazu hat, kann sich jetzt von der Regierung der Republik Columbien eine Perlen- und Korallenfischerei pachten, für deren Vergebung die genannte Regierung Anträge entgegennimmt. Die Fischereigründe befinden sich in der Umgebung der Perleninseln, die im Meerbusen von Panama, etwa 80 Kilometer von der gleichnamigen Stadt gelegen sind. Zu gewissen Jahreszeiten, wenn das Wasser besonders klar ist, wird die Fischerei mit Tauchern betrieben, und es haben sich dort Perlen von großem Werthe gefunden. Ueberhaupt werden die Perlen aus jenem Meerestheil sowohl wegen der Form, als der Farbe sehr geschätzt. Die Färbung schwankt von einem reinen Weiß bis zum Grün, außerdem finden sich bleigraue und zuweilen auch jetschwarze Perlen. Bis jetzt haben diese Fischereien einen beträchtlichen Ertrag geliefert, sowohl für die Unternehmer als für die columbische Regierung. Der Betrieb erfordert kein großes Capital, aber der Erfolg ist davon abhängig, daß erfahrene Taucher und ein mit der Schätzung der Perlen vertrauter Geschäftsführer angestellt werden. Ueberdieß würde der Verkauf der Schalen der Perlenauster, die das vortrefflichste Perlmutter enthalten, allein zur Deckung der Betriebskosten hinreichen, so daß der Fund der Perlen selbst völlig als Reingewinn zu betrachten wäre. Wie überall, sind die Perlen schönster Qualität nicht sehr zahlreich, sie erreichen aber doch häufig einen namhaften Werth. Vor zwei Jahren fand ein Taucher eine Perle, die am Platze für 9000 Francs verkauft wurde. Bisher war die Fischerei frei, und die Fischer mußten nur eine Abgabe an den Staat zahlen, die dem Werthe der gesammelten Perlen entsprach. Später wurden die Fischer dann zu einer jährlichen Steuer gezwungen, und jetzt will man den Betrieb ausschließlich den Meistbietenden zuschlagen, um für die Verpachtung eine möglichst große Einnahme zu erzielen.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose,
Thalstraße Nr. 28,
in der Zeit vom 11. bis 18. Mai 1901.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
11. Mai zum 12. Mai	12	12	—
12. „ „ 13. „	25	23	2
13. „ „ 14. „	22	22	—
14. „ „ 15. „	16	16	—
15. „ „ 16. „	11	11	—
16. „ „ 17. „	23	22	1
17. „ „ 18. „	17	17	—
	126	123	3

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsplatz 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Katalog gratis. Fernspr. 8229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".
Der Verkehrs-Verein Leipzig, Städtisches Kaufhaus, ertheilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Veranstaltungen und Reisegelegenheiten.
Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 6721) und die
Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, Credituanstalt, part. im Laden), beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft u. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugentschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.; b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen 2c.
Fundbureau der königl. sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz u. Leipzig-Neudeudnitz) Bayer. Platz 2, part. (Wartesaal, Abgangsseite, l. Geb.) in d. kgl. Bahnhofs-Inspection.
Auskunftsstelle für See-Schifffahrts- und Reise-Verkehr. Reise-Welkarte der Hamburger Aktiengesellschaften: R. Jaeger, Augustusplatz 2. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochent. 9—12 u. 3—6 U.
Haupt-Meldeamt des Bezirks-Commandos Leipzig, Nicolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochentags 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sowie an den Geburtstagen des Kaisers und Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschlossen.
Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof, Georgenhalle, 1. St. rechts (Eing. Ritterstr. 28). Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet Wochentags von 9—½1 und 3—5 Uhr. Sonn- und Feiertags, jedoch nur für dringliche Fälle, von 11—12 Uhr.
Schlußzeit für den Besuch des Neuen Johannis-Friedhofes ½8 Uhr, des Süd- und Nordfriedhofes 8 Uhr.
Die städtische Desinfections-Anstalt, Gustav Adolph-Straße Nr. 2, übernimmt die Desinfection von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Schweinswolle gemäß der vom Bundesrathe am 28. Jan. 1899 erlassenen Verordnung.
Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl (Tuchhalle), I. Erred. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. 682.
Oeffentliche Bibliotheken:
Volksbibliothek I. (Alexanderstraße 4b, p.) 11—1 Uhr Mittags.
Volksbibliothek II. (Schillerstraße 9, p.) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek III. (Täubchenweg 2, I.) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek IV. (Kreuzstraße 60, p.) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek V. (Reudnitz — Rathhausstr. 29, p.) 11—12½ U.
Volksbibliothek VI. (Neuhere Lützerstr. 2, p.) 12—1 Uhr Mittags.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Kramerstr. 4, I. ceöffn. Mittw. u. Sonnab. v. 2½—4½. Lesehalle v. 2½—8 U. geöffn.
Musikbibliothek Peters (Königstr. 26) ist wochentags v. 9—12 u. 3—6 Uhr geöffnet. Bücher, Musikalien u. Musikzeitungen können im Lesezimmer unentgeltlich studirt, resp. gelesen werden.
Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Gutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch von ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Gutritzsch.
„Volksbureau". Auskunftsstelle f. Arbeiterversicherungs-Angelegenheiten Leipzig-Reudnitz, Gustav Harkortstr. 4, I. Geschäftszeit 1—3, Sonnt. ½11—½1 Uhr.
Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz) geöffnet an Sonn- und Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Messsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde geöffnet an Sonn- u. Feiertagen v. 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen v. 10—3 Uhr, Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 ₰, sonst frei.
Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum, geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr, an Wochentagen von 10—3 Uhr, Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 ₰, sonst frei. Bibliothek geöffnet Sonntags von 10½—1 Uhr, an Wochentagen von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends, Montags geschlossen. Eintritt jederzeit frei.
Das Antikenmuseum der Universität ist, mit Ausnahme d. Universitätsferien, jed. Sonntag v. 11—1 Uhr d. Publicum unentgeltlich geöffn. Zugang v. d. Universitätsstr., Albertinum, Erdgeschoß rechts.
Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital). Geöffnet: Sonntags u. Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 30 ₰. Kinder 10 ₰.
Museum von Kriegserinnerungen des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen i. „Tivoli", Zeitz. Str. 32. Geöffn. alle Wochent. v. 8-1 u. 3-6.
Histor. Museum d. Völkerschlacht v. Zt. Napoleons I. (1000 Rcm.) Im Gasthaus Napoleonstein, einzig bestehend. Tägl. von früh geöffn.
Monarchenhügel bei Meusdorf. Prächtige Aussicht auf die Schlachtfelder v. 1813. Interess. Samml. von Erinnerungen an d. Völkerschlacht.
Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.
Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.
Tel Vecchio's Ausstellung für Kunst aller Art und Zeit, Morgenstern, im Dodel'schen Hause, neb. d. Leipzig. Bank. Geöffn.: Wochentags 9—7, Abds. elektr. Beleucht., Sonn- u. Feiertags 11—2 U.
Gemälde-Ausstellung Mittenzwey-Wendisch, Grimm. Str. 25, Aufgang Ritterstr. 1—3, L., täglich von Vorm. 9—7 Uhr Abends, Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—3 Uhr Nachmitt. geöffnet.
Deutscher Buchgewerbeverein. Ständige buchgewerbliche Ausstellung mit Maschinenmarkt. Deutsches Buchgewerbemuseum, Wochentäglich von 9—6 Uhr, Sonntags von 11 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Das Lesezimmer des Buchgewerbemuseums an Wochentagen (mit Ausnahme von Montag) von 11—3 Uhr und Abends von 7 bis 10 Uhr, sowie Sonntags von 11 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Eintritt frei.
Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11—1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.
Deutscher Flottenverein. Anmeldung zur Mitgliedschaft bei der „Credit- & Sparbank", Schillerstr. 6. (Mindest-Jahresbeitrag 50 ₰).
Geschäftsstelle des Deutschen Patrioten-Bundes zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig: Reichsstraße 11, pt. l. Zeichnungsstelle und Entnahme von Mitgliedskarten daselbst.
Dauernde Gewerbe-Ausstellung. Promenadenring. Reichhaltig und schön, ca. 400 Aussteller. Täglich geöffnet. Eintritt 10 ₰.
Panorama Weißenburg geöffnet von früh 8 bis 9 Uhr Abends.
Leipziger Palmengarten, täglich geöffnet.
Zoologischer Garten, täglich geöffnet.
Zoologisches Museum, Talstr. 33, ist jeden Mittwoch von 2—4 Uhr geöffnet, außer Buß- und Feiertags.
Schillerhaus in Gohlis, Hauptstraße 18, täglich geöffnet.

Continental-Standard-Schläuche,
Hochdruck- und Universal-Schläuche,
schwarz, grau und roth.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Robert Kelm, Leipzig, Querstr. 31. Fernspr. 1527

Pneumatik Harburg-Wien bei
Arnold Reinshagen, Georgiring 19, Ecke Bücherplatz.

Gummi-Waaren-Bazar
10 Petersstrasse 10.
Gummi-Schuhe und **-Stiefel** in vorzüglichen Qualitäten.
Gummi-Haushaltungs- und Badegegenstände.
Gummi-Regenröcke für Herren und Damen.
Gummi-Spielwaaren.
Artikel zur Krankenpflege.

Gummi-Wasserschläuche
in verschiedenen Qualitäten und sämmtlichen Dimensionen bei
Arnold Reinshagen, Georgiring 19, Ecke Bücherplatz.

Korksteine und Korkplatten
R. Stumpf, Leipzig-Plagwitz, Nonnenstrasse 4.
Fernsprecher 5411.

Gummi-Wasserschläuche
(roth und grau) in bestbewährten Qualitäten
Garantie-Kreuz-Schläuche (grau)
mit endlos gewebten Hochdruck-Einlagen billigst bei
Gustav Waage, Leipzig, Ranstädter Steinweg 6. Tel. 5187.

Gummiplatten etc. etc.
Gummischnüre etc. etc.
Gummischläuche für alle Zwecke.
Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb.
Gustav Krieg, 2 Georgi-Ring 2, am Neuen Theater.

Franz Kolb, Leipzig
Generalvertrieb und Lager der Firma
Cooper & Co.
Berlin, Wien, London, New York.
Chem. techn. Producten-Fabriken.
Pat. Simplicit. Dixon's Lubricator.
Victoria Friction Less Packing u. Präparat.
Zahnradfette, Bollmontin.
Contor u. Lager: Dorotheenplatz 2. Teleph. 8094.

Continental-Universal-Schläuche (roth)
und
Continental-Hochdruckschläuche (grau)
mit Patesteinlage,
widerstehen höchstem Wasserdruck
bei leichtestem Gewicht und kleinen nicht.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Alleinverkauf bei:
Waage & Pflüger, Leipzig, Ranstädter Steinweg 27.

EDUARD DÜNKELBERG, LEIPZIG
19 GEORGIRING 19
WERKZEUGSTAHL MARKE **DANNEMORA** (EDE)
Silberstahl
Stahldrähte
Stahlbleche
EDUARD DÜNKELBERG — **Stahl aller Art** — LEIPZIG & BERLIN NW.
WERKZEUGSTAHL MARKE **DANNEMORA** (EDS)
Profilstahl
Bandstahle
Raffinirstahle
SIEMENS-MARTIN- UND BESSEMER-STAHLE etc.
Original comprimirte blanke Stahlwellen
Permanente Lagerbestände ca. 1000000 Klg

Maggi zum Würzen **ist einzig** in seiner Art, um augenblicklich jeder schwachen Suppe oder Bouillon, ebenso Saucen, Ragouts, Gemüsen u. s. w. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. — Wenige Tropfen genügen. —

Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Aromas und die grosse Ausgiebigkeit zeichnen „Maggi zum Würzen" vor allen anderen Präparaten, die zu ähnlichen Zwecken angepriesen werden, hervorragend aus. — In Fläschchen von 25 Pfg. an. — (Zu haben, wie auch **MAGGI's Bouillon-Kapseln** und **MAGGI's Gemüse- und Kraft-Suppen** in allen Kolonialwaren-Geschäften.)